

bindung derartige für die größte politische Bewegung des deutschen Volkes bezeichnende Behauptungen unter Berufung auf den Oberreichsanwalt aufzufassen. Adolf Hitler würde kein Ziel, die alle Führer der NSDAP, auf völlig gesetzmäßigen Wege, wie dem Reichsgericht bekannt sei.

Neue Abwehr-Erklärungen.

Die „Aigenabwehrkräfte“ der NSDAP, wendet sich in einer längeren Erklärung gegen verschiedene Behauptungen der gemäßigten Presse. Darin heißt es u. a., es sei eine Uge, daß, wie in ganz Deutschland von sozialdemokratischen Zeitungen geschrieben wurde, Adolf Hitler ein jährliches Einkommen von 240 000 bzw. 377 000 Mark oder sogar von 450 000 Mark habe. Diese Behauptungen seien der „Tribüne“ entnommen. Es sei eine Uge, daß Adolf Hitler Goebbels von seinem Posten als Reichspropaganda-Leiter, Hoehm von seinem Posten als Staatschef der SA, Gregor Giraizer von seinem Posten als Reichsorganisationsleiter, Graf Helldorf aus der Reichstagsfraktion der NSDAP, und Dr. Fried von seinem Posten als Führer der Reichstagsfraktion abberufen habe. Die Erklärung weist schließlich noch eine Reihe von Verleumdungen der NSDAP als Unge zurück. So sei es eine Uge, daß die nationalsozialistische Bewegung die Landesverwaltungs-Anstalten schließen, die Altersversorgungsgesetze und berechtigte Alterspensionen beseitigen wolle. Es sei eine Uge, daß in der Berliner SA oder in irgendeiner Zeit der deutschen SA-Organisation eine Revolte ausgedroht sei, daß die SA mit jüdischem Kapital ausgerüstet werde, daß eine Reihe von Nationalsozialisten die nationalsozialistische Presse finanziell oder auf sonstige Art unterstützten.

Wahl-Sonderdienst

Zur Reichspräsidentenwahl.

Reichspräsidentenwahl

Zweiter Wahlgang.

Paul von Hindenburg Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin	<input type="radio"/>
Adolf Hitler Regierungsrat im braunschweigischen Staatsrat, Münden	<input type="radio"/>
Ernst Thälmann Transportarbeiter, Hamburg	<input type="radio"/>

Der 10. April

Es ist tief bedauerlich, daß die Reichspräsidentenschaft Hindenburgs nur einmal gewählt werden muß. Aber der dritte Wahlgang läßt sich nicht vermeiden, wenn auch der 13. März mit unangehörtener Sicherheit bewiesen hat, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes Hindenburg als Reichspräsidenten beibehalten will. Parteipolitik und politische Fehlpolemik zwingen uns diesen Wahlgang auf, der bei genügender Einsicht in die wirkliche Lage sehr wohl dabei vermieden werden können.

Die Schlacht ist einfach und klar. Wenn auch der zweite Wahlgang nur noch formale Bedeutung hat, so kann er gerade um der Wirkung nach außen hin doch nicht mehr umgangen werden. Es wäre deshalb außerordentlich zu verurteilen, wenn die selbstverständliche Ablehnung des Jugendberufhilfs als guttätig in dem Sinne ausgenutzt werden sollte, daß sich die für die Hindenburgwahl verantwortlichen Stellen einer „stilleren“ Regelung entziehen hätten. Wir sind überzeugt davon, daß zum wenigsten der Stahlhelm eine solche Unterstellung nicht mitmachen wird. Hat er doch zu diesem Vorhaben Hindenburgs selbst gedrängt, daß er die ihm eigenen Bedenken gegenüber einer nachdrücklichen parlamentarischen Regelung der Präsidentschaftsfrage bege-

Die Verletzung der deutschnationalen Parteiführung geht nicht auf Will hin, das was Odium nicht auf sich laden den zweiten Wahlgang wiederum zu parteipolitischen Zwecken benützt zu haben, so kann sie das nur, wenn sie sich darauf besinnen, daß ihre Anhänger zu den Hindenburg-Wählern von 1925 gehörten und daß sich daraus ganz bestimmte, im ersten Wahlgang leider gründlich vernachlässigte Verpflichtungen ableiten.

Der 10. April 1932 muß zu einer machtvollen Kundgebung des deutschen Volkes für die Verwirklichung hindenburgs werden. Das Ergebnis dieses Tages, nach dem Ausland zeigen, daß wir sehr wohl wissen, um was wir zu kämpfen haben und daß sich der Freiheits- und Befreiungswille des deutschen Volkes in dem besten Manne reaktiver, dem wir die Führung des Staates und der Nation zu treuen Händen und im vollsten Vertrauen weiter überlassen.

Die Nationalsozialisten werden ihren Kampf um die ausschließliche Parteiherrschaft weiter vortragen. Der Nationalsozialismus hat Hoffnungen gemacht, die sich nicht erfüllen können und hat unter seinen Anhängern einen Mauthaus erzeugt, dem die graue Ernüchterung folgt. Auch für den Nationalsozialismus erhoffen wir, daß die Kritik, die die Reichspräsidentenwahl bei ihm angestellt hat, zur Klärung führen wird und daß er sich im zweiten Wahlgang die bisher vermehrte Zurückhaltung auferlegt, die das Gebot der Stunde, insofern gegenüber dem Reichspräsidenten von Hindenburg wie auch gegenüber der politischen Gesamt-lage ist.

Hindenburg ist gegenwärtig außen- und innenpolitisch der stärkste Mann. Unter seiner durch das vorübergehende Befehlsamt zu ihm neu gestärkten Autorität werden sich auch die kommenden innerpolitischen Kämpfe in Formen vollziehen können, die dem wahren Charakter des deutschen Volkes entsprechen und uns dem Zeitpunkt näherbringen, an dem der deutsche Staat wieder ein anderes Gesicht hat, ohne vorher dabei völlig in Trümmern gegangen zu sein.

Konservativer Wahlauftritt für Hindenburg.

Eine Anzahl konservativer Politiker haben folgenden Wahlauftritt erlassen: „Die Führung der Deutschnationalen und des Stahlhelms hat es sich zum Zweck gesetzt, den Reichspräsidenten von Hindenburg tatsächlich schon durch den ersten Wahlgang wiedergewählt ist. Damit haben sie die Stimmen ihrer Mitglieder für den zweiten Wahlgang freigegeben. Die Unterzeichneten fordern alle konservativ monarchisch Gesinnten im Lande auf, im zweiten Wahlgang ihre Stimmen für den Feldmarschall von Hindenburg abzugeben nach dem Beispiel des Kammerherrn von Oldenburg-Bannewitz.“

Hitlers Programm

Unter der Überschrift „Mein Programm“ veröffentlicht die NSDAP längere Ausführungen Adolf Hitlers. Einleitend wird festgestellt, daß die nationalsozialistische Bewegung auf die parteipolitische Verjährung und die Untergründung der Kultur und damit, wenn Deutschland heute in Not und Jammer darniederliegt, dann kein je eine Partei dafür verantwortlich ist, die im Jahre 1918 die Weimarer Republik in sich gerissen hätten. Die Sozialdemokratie habe ihre sozialen Berechtigungen nicht erhalten. Das hat heute keine christlichen Ideale gepflegt und die Weimarer Republik dem Mittelstand im Stich gelassen. Demgegenüber entsandete dann Hitler seine Überzeugung und sein Programm.

Er sieht als größte Aufgabe eines deutschen Staatsmannes für die Zukunft die Zusammenfassung des vorhandenen sozialistischen und nationalen Elements unseres Volkes zu einer neuen deutschen Volksgemeinschaft an. Die Zukunft der neuen deutschen Volksgemeinschaft sei nur nach dem Maßstab zu messen, wenn sie von einem wirklich nationalen Leben erfüllt ist. Hitler betont wieder, daß er die Zukunft unseres Volkes auf das Schwere bedacht habe und daß es notwendig ist, daß ein Volk zur Verwirklichung der Weimarer Republik planmäßig geführt werde. Es sei weiterhin notwendig, aufrichtig die Wahrheit zu sagen, und man dürfe nicht aus Angst vor der Unwissenheit oder der Missgunst des Volkes oder der Unpopulanz darauf verzichten, die Dinge darzustellen wie sie tatsächlich seien. Der einzige dauerhafte Garant unserer menschlichen Zukunft brühe in unserem eigenen Glauben und Boden und in unserer Arbeitstracht und in deren Früchten.

Hitler wendet sich dann gegen die Einfuhr aus dem Ausland und beiderseitig die Erhaltung und Förderung eines gesunden Bauerntums als den wichtigsten Schutz gegen so-

ziale Erranzungen wie auch gegen das völlige Verkommen unseres Volkes. Er regt sich für die Erhaltung eines breiten Mittelstandes als Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des Eigentums ein und hebt hervor, der Kampf gegen den Bolschewismus als Weltgefahr, nämlich im Kampf für den reichsgegliederten organisch aufgebauten Volkstaat. In einem wehrhaft gebildeten Volksschicht habe das Kapital der Wirtschaft zu dienen und die Wirtschaft dem Volke. Hitler sieht in dem einseitigen Überwachen unseres Jungs und Rechts als eine langsame, aber tiefer Größelung der Wirtschaft und in der einseitigen Betonung des nur Wirtschaftlichen eine allmähliche Entfremdung des Volkes.

Ferner hebt Hitler hervor, es sei die höchste Aufgabe den beiden Lebensgefährten Mann und Frau die Bildung der Familie zu ermöglichen. Der Staat habe in sich und in seinen Gesetzen alle Begriffe von Treu und Glauben, von Recht und Moral zu verkörpern, die er selbst von seinen Bürgern fordere. Zum Schluß betont Hitler, solange er lebe, werde er für des deutschen Volkes Gesundheit und Wiedergeburt für seine Zukunft, sein Glück und seine Größe kämpfen.

Börse und Handel.

Berlin, den 5. April 1932.

Bedenkliche Kaufoperationen.

In Bankentzügen fordert man ein Ausnahmeverbot für deutsche Aktien, die im Ausland gehandelt werden. Diese Forderung stützt sich auf die bedenklichen Transaktionen, die seit einiger Zeit von ausländischen Finanzleuten mit deutschen Wertpapieren durchgeführt werden. In den meisten Fällen soll sich die Vorgang derart, daß der Ausländer, der deutsche Aktien aus Holland in Deutschland verkauft, und den nicht in Holland in Holland, sondern in Deutschland gekauft haben will, sich Farbenaktien kauft, die er mit Genehmigung der Deutschen Reichsbank in Holland kauft und dort verkauft. Als Gegenwert führt er seine Reichsbankguthaben ein, die er hier gegen Wert verkauft, während er in Holland für seine Farbenaktien Saldo bekommt. Das ist ein in der Praxis unangehörtes Vorgehen, das den öffentlichen Markt der deutschen Börsen nicht ausbeuten, läßt sich nicht begreifen. Man wird es deshalb nur zu berechtigt finden, wenn die bedenklichen Kaufoperationen nach Möglichkeit erwidert werden sollen.

Produktionsmarkt. Das Geschäft an der Berliner Getreidebörse ließ sich auch heute wieder nur verhältnismäßig langsam an. Die Angebotslage zeigt keine Veränderung. Die Mägen im Lande einschließlich der des Rheins lind, da die Einfuhrregelung immer noch auf sich warten läßt, gezeigten, ihren gesamten Bedarf in deutschem Weizen zu decken, was eine neuerliche Preissteigerung um etwa zwei Mark für die Tonne zur Folge hätte. Ganz anders sieht es aus im amtlichen Roggenmarkt vollkommen desinteressiert. Bedächtig Kaufverträge zu den bekannten Preisen und Bedingungen wird umgelegt. Heute waren verlässliche Nachrichten deutschen Roggens offeriert, doch fanden sich für diese Ware keine Abnehmer. Hierbei kann in Braumarkt ein besserer Preis erzielen. Futtermittel notiert etwa zwei Mark höher, Arbeit prompt gut stetig. Wehl weiter in festem Geschäft zu unveränderten Preisen.

Dollar: 4,209 (Geb), 4,217 (Weil), engl. Pfund: 15,85 15,89, holl. Gulden: 170,28 170,62, Belg. (Belg.) 87,11 87,29, nord. Krone: 83,12 83,28, franz. Franc: 16,57 16,61, schwed. Krone: 12,465 12,485, schwed. Kronen: 81,67 81,83, span. Pesta: 31,92 31,98, schwed. Kronen: 85,31 85,49, österr. Schilling: 49,95 50,05.

Warencmarkt.

Wittagsbörse. (Wittags) Getreide und Mehlwaren vor 1000 Mio. Tonn für 100 Mio in Reichsmark ab Station: Weizen 258-260 (an 4, 4, 256-258), Roggen 199-201 (199-201), Braugerste 183-191 (183 bis 190), Rauten und Industriegetreide 170-182 (170-180), Hafer 160-165 (158-164), Weizenmehl 37,50-38,50 (37,50-38,50), Roggenmehl 36,50-37,50 (36,50 bis 37,50), Weizenkleie 11,20-11,40 (11-11,20), Weizenkleie 10,40-10,70 (10,40-10,70), Weizenkleie 18-25 (18-25), kleine Speisehafer 18,50-19,50 (18,50 bis 19,50), Weizen 15-17 (15-17), Weizen 16,50-18,50 (16,50 bis 18,50), Weizen 15-17 (15-17), Weizen 16-19,50 (16-19,50), Weizen 11-12 (11-12), Weizen 14-20 (14-20), Weizen 14,50-16,50, Weizen 31-35,50 (31 bis 35,50), Weizen 11,80 (11,80-12), Weizen 13,50 Prozent ab Hamburg 13,10-13,30 (13,10-13,30).

Wildwasser

Roman von Paul Grebelin

Copyright 1931 by Romandienst Digo, Berlin W 33

„Wohi Gott, die Kroden pennen ruhig dabei. Sone Keefel He — ihr Ragselisse — liegt euch denn gar nichts dran, daß ihr euren Drah freihaft?“
Der eine der drei hob ein wenig den Kopf; so gab er faul zurück mit einem Grinsen: „Was nun? Was nun? Wird uns ja doch gleich wieder alles abgenommen vom Wirt — wir haben jo nix und jo nix.“
„Gottverdammich, Kerl, da habst ihr recht!“ sagte der andere. „Da penna man ruhig weiter.“

Aber die Wehrzahl der Leute nahm die Sache nicht so gemächlich. Viele wurden jetzt erregt, und sie fanden eine Abordnung hinein zum Wirtshaus.
„Zum Donnerheil, was ist das für eine Saumschickel? Wir wollen unser Geld haben! Daß man noch was hat vom Feierabend.“

Vergebens suchte Bezza die Leute zu beschwichtigen.
„Ich weiß ja selber nicht, was das ist! Aber der Bote muß ja doch jeden Augenblick kommen. Fortner, geben sie doch mal nachhaken. Draußen steht mein Rad, fahren Sie ihn ein Stück entgegen.“

Binzeng tat, wie ihm aufgetragen, befiehl das Rad und fuhr die Straße talab in schnellem Tempo. Rast kam er so vorwärts. Nun war er schon am Klammloch, aber noch immer nichts von dem Boten zu sehen. Die Schlucht schloß sich hier zu einem Engpaß. Die steilen, dürren Felswände waren vom Weidenbüsch hier ausschüßlich zu einem tiefen Reif. Unheimlich gähnte sich schwarzer Schlund heraus, in dem schäumend das Wasser herumwirbelte, und hart an dem Felsstrich führte der Weg vorbei. Eine verwirrte Injosit an einem altergrauen Steinreuz erzählte von der Gefährlichkeit der Stelle.

Seine Dämmernung span sich ihm von der unheimlichen Ort, als Binzeng jetzt dort vorbeikommt. Esend war das Brausen des Wasserfalls in dem Reif, jedes andere Geräusch über-

11 Fortsetzung.
tönend. Unwillkürlich bremste Binzeng im Stüberfahren, und sein Auge hing gebannt an den mahelnden, schäumenden Felsen. Doch nun lugte sein Blick. Laute da nicht etwas Dunkles aus dem milchigen Nebel? Gewiß ein Stück Baumstamm, das dort im Wirbel umhertrieb. Rasther sah er zu, aber da jubte er zusammen — das sah ja aus wie ein menschlicher Körper.

Glücks sprang er vom Rade, lehnte es an die Felswand und trat dann dicht an das Gelfänder, das die Straße hier schloß. Gerade hob sich der Gegenstand dort unten wieder empor aus dem tosenden Schaum — und wahrhaftig — es war ein Mensch, ein Toter, der dort in dem Felsenreißel umhergeschleudert wurde, in dem tosenden Wasserwirbel!

Ein Grausen schüttelte Binzeng, und sofort kam ihm der Gedanke an den vermißten Boten — ob er es nicht war? Bei der wilden Bewegung des Gefährts dort drunten war das freilich von hier aus nicht zu erkennen.

Nun gleichwohl, hinaus aufs Rad und zurück, Hilfe geholt! Wenn es sich nicht um den Boten handelte, so war das Verhängnis handlen konnte. Während Binzeng so in kaltem Tempo die Straße zurückdrückte, schloß allerlei Gedanken in seiner Jagd durch sein Hirn. Wenn er der Bote war — wie war der wegkündig, nichterne und vorrichtige Mann zu diesem Unfall gekommen — vielleicht ein Verbrechen?

Er entsetzte sich bei dem Gedanken: Aber dennoch, viel wahrscheinlicher war das ein Ungeheuer, ein Weibchen, ein heiliges Tier. War es aber so, dann war der Tote ein Mensch, der da gemüßt hatte, daß der Bote ein Stück und die Kunde des Weges hier kommen mußte mit einer größeren Summe. Es mußte also jemand hier, der Begleitenden hatte zum Straßenbau hier — womöglich gar einer der Leute selber.

Binzeng Fortner wurde es fast bei dem Gedanken. Aber dann sagte er sich: Das war ja nicht möglich! Wer sollte es denn gemüßt sein? Die Leute waren ja alle bis zum Schluß der Arbeitzeit broden auf der Straße gewesen. Er selber hatte sich ja davon überzeugt als Müßiggänger. Aber plötzlich durchfuhr es ihn: Wie konnte er das so bestimmen sagen? War er doch länger als eine Stunde, vielleicht anderthalb sogar, fern gewesen von der Kolonne — broden in Hauberg. Wenn sich nun gerade in jener Zeit einer heimlich entfernt hätte und sich hinuntergefahren wäre, dem Boten entgegen? Es hatte

ja so mancher von ihnen ein Rad, mit dem er regelmäßig zur Arbeit ins Amt kam. Und leicht konnte man auf diese Weise in noch nicht einer Stunde bis an den Tatort kommen und wieder zurück. Also die Möglichkeit war da, daß ja die Tat geschehen.

Ein dunkles Gefühl senkte sich ihm da lassend auf die Brust. Traf es ihn nicht wie eine Witzschuld? Hätte er sich nicht pflichtvergessen entfernt von der Kolonne, das Schreckliche wäre vielleicht nicht geschehen, — der Unglückliche dort unten noch am Leben!

Nur gewaltsam riß er sich endlich wieder von diesem Gedanken los.

Die Kunde, die Binzeng Fortner ins Dorf brachte, schlug wie ein Blitz ein. Bald waren sie alle unterwegs, mit Stangen und Ertiden, um die Leiche zu bergen. Der Gemeindeforscher aber sandte einen Gilboten im Wagen zur Gendarmestation nach Hofbahn.

Und es war, wie sie alle nun ahnten: der Tote war der vermißte Bote's Baunterners. Aber die Ledertasche mit dem Geld fand sich nicht bei ihm; also — Mord, Mordmord!

Dumpf lähmend legte sich diese Erkenntnis den Männern auf die Brust, als sie nun schweigend heimkehrten mit ihrem schaurigen Funde. Sie dachten an das, was nun noch nachkommen würde, an die politischen Maßnahmen, die es waren ja fast ausnahmslos dunkle, schmerzliche Ereignisse, wie sich hier zusammengefunden hatten, und man sah eine hatte er sich etwas auf dem Herdohf, Gerade darum hatten sie ja zunächst gelaut bei dieser Verschickung. Da war man ohne festen Wohnsitz, fast immer in einjahren, entlegenen Gegenden, wo es nicht viel Schrecken gab mit politischen Umwälzungen. Und in ein paar Monaten, wenn der Bau beendet war, ging wieder weiter, Galt müde, wofin in welchen Winkel des Landes, so gerade auch wieder Arbeiter zum Straßenbau benötigt wurden. Das war all der beste Unterhalt für Leute, die nicht gern mit der Polizei zu tun hatten. Und nun das!

Manch einer hätte sich gern davon gemacht. Aber das hätte sofort den Verdacht der Fälschung auf einen selber gelenkt. So sah es denn also, ausstehen und dem Kommenden entgegen. Vieles ging auch noch mal gut ab.

(Fortsetzung folgt)

Neurmer Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebrn

Erscheint wchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis fr einen Monat: Bei der Geschftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Kshleben.
Druck, Verlag und Briefabref: Sauerische Buchdruckerei, Kshleben.
Geschftsstelle in Nebrn: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Kshleben Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restamt 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtpostkasse Nebrn — Bankverein Actern.

Nr 42

Donnerstag, den 7. April 1932.

45. Jahrgang

Das Ergebnis der Vorkonferenz.

... nicht verluft, einen Abbruch zu erreichen.

London, 5. April.
Nach Beendigung der englisch-franzsischen Ministerkonferenz wurde von englischer Seite eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heift, daf die Minister im Hinblick auf die am Mittwoch beginnende Viermchtikonferenz nicht verluft hielten, einen Abbruch zu erreichen. Sie seien iiberzeugt, daf die Darlegung der beiderseitigen Ansichten die Arbeit dieser Konferenz erleichtern werde. Die englische und die franzsische Regierung teilten die Hoffnung, daf es mglich sein werde, schnelstens gemeinsame Manahmen zu verabreden, die unter Abzhlung der Interessen dritter Parteien eine wirtschaftliche Annherung der Donauraumstaaten ermglichen.

Die Ertragnisse gelten hauptschlich den wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, denen die Donauraumstaaten gegenberstehen. Die Minister der beiden Lnder sind der Ansicht, daf die Fragen, die sie unterstehen, nur durch ein allgemeines Abkommen internationalen Charakters gelst werden knnten, und daf fr diese Zwecke eine enge und herzliche Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der vier Mchte, die sich am Mittwoch treffen, notwendig ist.

Die englisch-franzsischen Verhandlungen in der Donauingebiet wurden am Montagabend um etwa um 5.30 Uhr beendet. Tardieu und Landois gingen gemeinsam im Kraftwagen nach dem Hydepark-Hotel zurck. Tardieu trat noch am Montagabend die Mittelreise nach Paris an, wo er am Dienstagmorgen gegen 10 Uhr WZG eintraf, wo am Mittwochabend bereits mit einer groen Rede den Wahltamp zu erffnen.

Zufriedenheit in Paris.

Paris, 6. April.

Die pessimistische Haltung der groen Pariser Presse iiber den Ausgang der Londoner Besprechungen hat ganz pltzlich einem ausgepragten Optimismus und unvorbereiteter Zufriedenheit Platz gemacht. Alle groen Bltter unterziehen besonders, daf die beiden Ministerprasidenten sich iiber die Modalitten zur Bewirkung des wirtschaftlichen Zusammenflusses der Donauraumstaaten vollkommen einig geworden seien, und daf es nunmehr nur noch von Italien und besonders von Deutschland abhnge, wie rasch der Plan durchgefuhrt werden kenne.

Selbst der auerpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris“ berichtigt den Ausgang der Besprechungen, die eine lo unerwartet gnstige Wendung genommen htten.

Auferdem drfte man in Zukunft unter Grofmchten nicht nur Frankreich, England, Italien und Deutschland verstehen, sondern miffe auch Polen und die Schweiz mitzhlten, die ebenfalls dem Verbndnis beitreten htten, und zu Rate gezogen zu werden.

Auch der „Petit Parisien“ bespricht den Ausgang der Besprechungen als lo gnstig wie nur eben mglich. Im gegenseitigen Gedankenaustausch habe sich iiber fast alle Punkte des Programms Uebereinstimmung erzielen lassen.
Es bleibe nur noch zu hoffen, daf die Vertreter Deutschlands mit anderen Vorschlgeln zur Viererkonferenz knnen als denjenigen, die bei den diplomatischen Verhandlungen der letzten Wochenutage getreten seien.
Das „Journal“ zieht aus der gemeinsam verffentlichten amtlichen Mitteilung ebenfalls die Schluffolgerung, daf man nunmehr auf beiden Seiten die Ueberzeugung gewonnen habe, daf die Neuorganisation Mitteluropas bei einem guten Willen sehr rasch durchgefuhrt werden kenne.

Goethe-Geschenk Italiens.

Das Reiseagebuch des Vaters Goethes.

Rom, 6. April.

In der berhmten Farnesina, dem Sitz der kniglichen italienischen Akademie, fand ein feierlicher Empfang statt, der dem Gedchtnis Goethes gewidmet war. In Vertretung Marconis drckte der Vizeprsident der Akademie seine Genugtuung dariber aus, daf die Akademie von Italien dank der Grofherzogin von Weimar und dem Nationalmuseum von Weimar in der Lage sei, dem deutschen Volke das Reiseagebuch des Vaters Goethes zu iiberreichen und erhoffte enge Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke zu stets sich steigender wissenschaftlicher und knstlerischer Forderung.

Professor Farnelli ibergab darauf dem Volkshofner von Schwabert den ersten Band des Reiseagebuches, dessen Herausgabe er befohrt hat.

Der deutsche Volkshofner dankte in kurzer, herzlichster Rede, die er mit der Hoffnung schlo, daf die Beziehungen der Freundschaft und der Kultur sich zwischen beiden Lndern immer enger gestalten mgen.

Der Moskauer Anschlag.

Prozef gegen die Attentter auf Zworowski.

Moskau, 5. April.

Der Prozef gegen die Attentter des deutschen Volkshofners von Zworowski, Stern und Wassiliew, die be-

famlich einen Anschlag auf den deutschen Volkshofner von Diefen planten, diesen aber verfannten, hat in Moskau begonnen.

Der Vorrich der Prsident des Militrkollegiums des Obersten Gerichtshofes, Ulrich, die Anlage vertritt der Volkskommissar fr die Justiz, Kropotko, der gleichzeitig Oberlandsanwalt ist. Das Gerichtsgebude ist durch starke Truppenabteilungen gesichert. An dem Prozef nimmt neben der sowjetrussischen auch die Auslandspresse teil. Dem Verlauf des Prozesses sieht man in Moskau mit Spannung entgegen.

In der Voruntersuchung konnten die Hintergrnde des Moskauer Attentats nicht vollig geklrt werden. Beide Angeklagte, Stern und Wassiliew, wollten angeblich durch das Attentat der Moskauer Regierung Schwierigkeiten in ihren auerpolitischen Beziehungen schaffen mit dem Ziele der Durchfhrung einer Intervention europischer Staaten in Rufland, in deren Verlauf die Sowjetregierung gestrzt werden sollte. Daf sie gerade auf einen deutschen Diplomaten es abgesehen hatten, begrndeten die Angeklagten damit, daf nach ihrer Meinung Deutschland das einzige Hindernis fr eine Intervention sei. Durch die Ermordung des deutschen Volkshofners auf Zworowski erfolgte das Attentat nur in der Annahme, daf man Herrn von Diefen selbst vor sich hatte glaubten sie die Beziehungen mit Deutschland so grundlegend zu hren, daf dieses fr eine Intervention kein Hindernis mehr bilden knnte.

Aus eigenen Mitteilungen drften die Attentter der Attentatsplan nicht geklert haben. Nach Ansicht der Moskauer Staatsanwaltschaft hnd die Anklger vielmehr in den russischen wie g ar d i tischen Krellen zu suchen, die seinerzeit nach Polen ausgewandert sind und von dort aus ihren Kampf gegen die Sowjets fhrten. Auf Veranlassung dieser Krellen soll, wie die Anklagechrift behauptet, auch die Ermordung eines hheren russischen Offiziers im Jahre 1928 verbt worden sein. Dagegen wurde u. a. eine Frau namens Lubartowa und ihr Verwandter Leo Lubartoff von der GPU erloschen. Ein Verwandter von diesen Lubartoff ist im Jahre 1920 nach Polen ausgewandert, nahm die politische Staatsbrgerschaft an und wurde Beamter im Reichsauer Finanzministerium. Dieser soll nun einige Zeit vor dem Attentat unerkannt nach Moskau gekommen sein und sich nach den Behauptungen der Staatsanwaltschaft der eigentliche Ipiritus rector des Attentats. Die Anlage sttzt diese Behauptung auf die Aussage eines ebenfalls im Zusammenhang mit dem Attentatsverbrechen verhafteten Schwagers, des Generals Demin, der ebenfalls politischer Abstammung sein soll.

Litauens Kampf gegen das Deuschtum

Deutsche Eltern unter Anklage.

Kowno, 6. April.

In Verfolg der systematischen Unterdrckung des deutschen Schulwesens in Litauen ist es erneut zu einem unerhrtlichen Uebergriff der litauischen Schulbehorden gekommen. Smtlichen deutschen Eltern der ehemals deutschen Volksschule in dem Kirchdorf Gintautai, das an der ostpreussischen Grenze etwa 15 Kilometer von Schwirwin entfernt liegt, wird auf Veranlassung des Schulinspektors am Samstag der Proze gemacht werden, weil sie sich weigerten, ihre Kinder an dem in litauischer Sprache erteilten Religionsunterricht teilnehmen zu lassen. Diese ehemals reit deutsche Volksschule mit iiber dreifig Kindern ist vor etwa zehn Jahren gegen den Willen der Eltern in eine litauische Schule umgewandelt worden.

Damals gelang es den deutschen Eltern noch, durchzusetzen, daf wenigstens der Religionsunterricht in der Mutterprache gegeben wrde.

Als jetzt auch dieser litauisch erteilt wurde, entschlofen sich die Eltern, ihre Kinder von dem in litauischer Sprache erteilten Religionsunterricht fernzuhalten, worauf der Schulinspektor gegen smtliche Eltern Klage vor Gericht anstrengte, die demnchst zur Verhandlung kommen soll.

Graf Czernin t.

Wien, 6. April.

Graf Ottokar Czernin, der frhere Außenminister des alten Osterreich und Vertrauensmann des damaligen Kronprinzen Franz Ferdinand und des Kaisers Karl, ist in seiner Wiener Wohnung einem Herzschlag erlegen. Er lag an seinem Schreibtisch, um einige Briefe zu erledigen, stand dann auf, ging einige Male unruhig hin und her und sank im nchsten Augenblick leblos zusammen. Die bedeutendsten Abschnitte seiner auerpolitischen Ttigkeit sind die geheime Friedensverhandlungen, die er zusammen mit dem Prinzen Sigismund von Parma fhrte, sowie der Abbruch der Friedensvertrge mit Rumnien und Rufland.

Graf Ottokar Czernin, der einer bhmischen Uradelsfamilie entstammend, wies im September sein 60. Lebensjahr vollendet. Er wurde frhzeitig Berater des spater ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand, der seine Entlohnung als Gesandter nach Bulgarien veranlafte, wo er bis zum Ausbruch des Krieges mit Rumnien (August 1914) verblieb. Der Abbruch seiner dortigen Ttigkeit brachte ihm heftige Angriffe im ungarischen Reichstag; jedoch verffentlichte das Wiener Ministerium des Aeuern ein Verbot, das fr Graf Czernin die glnzendste Rechtfertigung war. Nach dem Tode Kaiser Franz Josephs, als der junge Kaiser Karl Ver-

trauensmann des Erzherzogs Franz Ferdinand zur Regelung seiner Ehe wurde Graf Czernin im Dezember 1916 Minister des Auswrtigen. Als solcher wurde er Trger der von Kaiser Karl verlangten Friedenspolitik. Gefhrt auf die Erolge der Waffenruhe konnte er dann auch im Februar 1918 Frieden mit der Ukraine, im Mraz mit Rufland und im April mit Rumnien abschlieen. Besprechungen, die er seit August 1917 bis Februar 1918 mit Frankreich in der Schweiz fhrte, konnten die weitere Fortleitung des Krieges nicht abenden. Im Zusammenhang mit dem von Clemenceau verffentlichten Brief des Kaisers Karl an den Prinzen Sigismund von Parma erfolgte im April 1918 der Rcktritt Czernins. Nach dem Kriege trat er mit Erinnerungen hervor, die Kaiser Karl auferordentlich belaelen. Er optierte als geborener Tscheche fr Osterreich und wurde in den neuerreichlichen Nationalrat gewhlt, wo er indessen nicht weiter betrvortrat.

Dingeldeh an Hugenberg.

Ein Vorschlag des Fhrers der Volkspartei.

Berlin, 5. April.

In einem offenen Brief an den deutschnationalen Parteifhrer Dr. Hugenberg schreibt der Fhrer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldeh, u. a.:

„Der Erregung des Gefhrteten aller bürgerlichen Kreise kann nicht die Minderheit auf die eigenen Parteimitglieder entscheidend sein, sondern die Ueberzeugung, welcher Weg kann unter Wahrung wlliger Gleichberechtigung und unter Verzicht auf jedes besondere Parteigedbnis die Erfllung aller nationalen bürgerlichen Stimmen liefern?“

Daf mde folgenden Vorschlg:

1. Die deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei erklren sich bereit, an folgender Umschwung teilzunehmen:
Die in Betracht kommenden Parteien stellen in den Wahlkreisen untereinander Verbnde, die Reststimmen gehen auf eine gemeinschaftliche prfische Landesliste.

2. Fr die Staffeltung der gemeinschaftlichen Landesliste kann unter Verzicht auf festliche Parteioberleile andere Ausgangspunkt gefunden werden als das Stkrverhltnis, wie es sich nach dem Ergebnis der Reichswahlen vom September 1930 darstellt.

3. Fr den Fall Ihres Einverstndnisses, das wir mit Rcksicht auf die drngende Zeit auch telephonisch abgermt werden knnte, erklre ich mich bereit, sofort eine Zusammenkunft der Fhrer aller in Frage kommenden bürgerlichen Gruppen einzuberufen.

Es kme es zu einer solchen Umschwung auf Grund mehrerer bei genugender noch erreichbar ist, nationalen Brgereigenschaften und darfr.“

Dingeldeh.

Die Fhrer der Deutschen Volkspartei verbinden und September 1930 die deutschnationale Umschwung voran zu fhrn, wenn es sich um gemeinsame und abgesehen ist.

Der Sinn des darauf hin, daf diese Gruppen durch die Klitz nachweisbar in eigenen Reihen Verhltnisse nicht in knnten. Herr zu einem Zeitpunkt, es rein lediglich kommenden Zusammenschlufen. Ihre bisherige als ein Verlich Verantwortung Sammlungsorganisationen, daf Brief Dingeldehs Stellung nehmen werde.

Deutschnationale Wahlliste.

Berlin, 4. April.

Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei hielt in der Reichshauptstadt eine der Vorbereitungen der Neuwahl des Preussischen Landtags gewidmete Sitzung ab. Der parteiamtliche Bericht iiber diese Tagung belagt:

„Der Parteivorstand legte die Kandidatenlisten fr die Lnderwahlen fest. Er billigte in allen Punkten die Politik des Parteifhrers und die zur Reichsprsidenten- und Preussisch ausgehoben Parolen. In einer Beteiligung an dem durch das Ergebnis des 13. Mraz bereits praktisch entschieden Reichsprsidentenwahlkampfes sieht der Parteivorstand nur eine nutzlose Demonstration, die lediglich geeignet ist, dem schwarz-roten System zu einem slligen Triumph zu verhelfen. Fr den Wahlkampf um Preussen legte der Parteivorstand die Richtlinien fest. Das Bekennnis der Partei zum Lebensrecht der Lnder und der Selbstverpflichtung kam in einer besonderen Erklrung zum Ausdruck.“

In einer weiteren Erklrung wurde ein nachdrcklicher Appell an den Reichsprsidenten und die Reichsregierung gerichtet, jeden Mibrauch des preussischen Staatsapparates

